

Allgemeiner Oberschlesischer Anzeiger.

(Herausgegeben von Pappenheim.)

Neunundzwanzigster Jahrgang. Viertes Quartal.

Nro. 80. Ratibor den 5. October 1831.

Subhastations = Anzeige.

Bei dem Königlichen Oberlandesgericht von Oberschlesien sollen auf den Antrag der Oberschlesischen Landschaft die im Coseler Kreise belegenen, und wie die an der Gerichtsstelle aushängende, auch in unserer Registratur einzusehende, Tare nachweist, im Jahre 1828 durch die Oberschlesische Landschaft nach dem Nutzungsertrage zu 5 pro Cent auf 35327 Rthl. 22 Sgr. — nach Abzug der unter dieser Summe mitbegriffenen Kaufgelder für die durch die Reliquition der Bauern von Seiten des Dominii erworbenen und von diesem unterm 20. Mai 1820 ohne Consens der Realgläubiger veräußerten Grundstücke von 365 Morgen 51 $\frac{3}{4}$ □ Ruthen zusammen im Betrage von 8036 Rthl. 7 Sgr. — auf 27291 Rthl. 15 Sgr. abgeschätzten Rittergüter Lohndau und Blazewitz nebst Zubehör im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Alle Besitz- und Zahlungsfähige Kaufstüßige werden daher hierdurch aufgefordert, und eingeladen, in den hierzu angesetzten Terminen den 3. Mai und den 4. August besonders aber in dem letzten und peremptorischen Termine den 5. November 1831 jedesmal Vormittags um 10 Uhr vor dem Herrn Oberlandesgericht = Rath Theden in unserm Geschäftsgebäude hieselbst zu erscheinen, die näheren Bedingungen der Subhastation, wozu insbesondere gehört:

„Daß der Abjudicator ad rationem pretii sowohl die von der Landschaft gekündigten 8275 Rthl. Pfandbriefe an die Landschaft als auch von dem nach Abzug dieser Summe verbleibenden Kaufgelder-Reste $\frac{1}{3}$ des Letztern vor der Natural = Tradition ad depositum zahlen muß,“

dieselbst zu vernehmen, ihre Gebote zu Protokoll zu geben, und zu gewärtigen, daß demnächst, insofern keine rechtliche Hindernisse eintreten, der Zuschlag der Güter an den Meist- und Bestbietenden erfolgen werde.

Ratibor den 27. December 1830.

Königl. Preuß. Ober = Landes = Gericht von Oberschlesien.

K u h n.

Probe = Scenen

aus dem noch ungedruckten einktrigen
Lustspiele:

Der Gevatter,*

von

Pappenheim,

(nach Escribe, Dolester und Melville.)

Personen:

Herr Godard, Bandkrämer in Paris.

Mad. Benoist, seine Schwiegermutter.

Mad. Durouzeau,

) dessen Nachbarin.

Mad. Renard,

Herr Durand.

Graf Holden.

Frau v. Saint-Ange.

Frau Redlich, Hebamme.

Das Theater stellt die Wohnung des Herrn Godard vor. Durch das Glasfenster im Hintergrunde sieht man in den Kaufmannsladen, und durch die äussere Glashüre desselben bis auf die Strasse. Rechts und links eine Thüre.

*) Nachdem diese meine Uebersetzung von dem Herrn Viehl in Breslau, zur Aufführung auf der dortigen Bühne bereits angenommen war, die Censur die Erlaubniß dazu ertheilt hatte und sogar die Rollen schon vertheilt waren, wurde derselbe erst gewahr, daß dieses Lustspielchen bereits vor mehreren Jahren von Theodor Hell in Dresden übersetzt und 1825 gedruckt worden ist. Ich muß gestehen, daß auch mir dieser Umstand unbekannt war, allein ich gestehe zugleich, daß wenn ich die Hellsche Uebersetzung früher gekannt hätte, dies mich nur um so mehr bewogen hätte, eine andere zu unternehmen, um einem der besten Lustspiele Escribe's auch für die deutsche Bühne wieder den Werth zu verschaffen, den es, (wie so manches andere,) durch die bekannte Uebersetzungsmanier Theodor Hells verloren hat. — Hr. Viehl in Breslau ziehet es indes vor, das

I. Auftritt.

Herr Godard schreibend. Mad. Benoist, Mad. Renard und Mad. Durouzeau sitzen an einem Tische und arbeiten an Kinderzeug.

Herr Godard,

„Unterzeichneter giebt sich die Ehre hiemit „anzuzeigen, daß seine Frau von einem Knaben glücklich entbunden worden; Mutter und „Kind befinden sich, den Umständen gemäß, „wohl.“

„Godard, Bandhändler,
Strasse St. Denis.“

Das ist nun die hundert drei und siebenzigste Meldungskarte, die ich schreibe, die Kinder sind mir schon ganz steif!

Mad. Benoist.

Ja, ja, meine liebe Renard, wie gesagt: der Junge sieht mir ganz ähnlich! Nicht etwa weil ich seine Großmutter bin, aber es ist doch mein völliges Ebenbild!

Herr Godard.

Warum nicht gar! er hat ganz mein Profil!

Mad. Renard.

Eagen Sie lieber das Profil Ihrer lieben Frau! — oder wollen Sie daß ich Ihnen sage wem der Junge ähnlich ist? Herrn Durand, dem alten Junggesellen, der hier oben im Hause wohnt.

Stück so zu geben, wie er es in seinem Repertoire vorgefunden, und hat dabei wenigstens den pecuniären Vortheil, das mir bereits versprochene Honorar von ein paar Friedrichsd'or zu ersparen.

Katibor den 6. August 1831.

Pappenheim.

Herr Godard, (steht auf.)

Was sagen Sie da, Mad. Renard? —
solchen Spaß verbitte ich mir! —

Mad. Renard.

Nun, nun, ich sag' es weil es wirklich
auffallend ist

Herr Godard.

Und ich sage Ihnen, daß Sie sich ge-
waltig irren! verstehen Sie mich? Der Kna-
be ist mir täuschend ähnlich und kann auch
niemand Andern als mir ähnlich seyn,
denn, . . . ich weiß was ich spreche — wenn
man zwölf Jahre verheirathet ist, wird
man doch wohl

Mad. Benoist.

Gehen Sie, lieber Godard, ärgern
Sie sich nicht! —

Herr Godard.

Das nicht! aber man sieht, was ich al-
les zu thun habe: ich bin noch mit den Mel-
dungsakten nicht fertig, ich habe noch keine
Gvattersteute, ich weiß noch nicht was ich
meiner Frau zum Wochengeschenk geben soll,
ich soll heute noch einen Wechsel bezahlen,
das Kind will die Brust nicht nehmen, kurz,
ich weiß nicht wo mir der Kopf steht, und
da kommen sie mir mit dem Herrn Durand
aufgetreten, einen Mann, den meine Frau
und ich kaum kenne! ein einziges mal hat
er meiner Frau auf der Treppe begegnet und
ihr kaum einen Blick zugeworfen.

Mad. Renard.

Da haben wirs! das ist ja was ich
meine, ein Blick

Die Frauen.

Ja, ja, ein einziger Blick

Mad. Benoist.

Herr Schwiegersohn, darüber müssen
Sie sich nicht wundern; das ist gar nichts
neues! so ein Blick wirkt zuweilen ganz
sonderbar. Fragen Sie nur diese Damen
hier! Aber mit Ihnen ist nichts anzufangen!
Sie sind immer beschäftigt, Sie machen sich
immer so viel zu thun, daß sie niemals fer-
tig werden; Sie laufen hin und her, und
kommen doch nicht von der Stelle. — Sie
haben also noch keine Gvattersteute? —

Herr Godard.

Nein! wo sollt' ich sie hernehmen? Drel
meiner Anverwandten und besten Freunde
haben es gradezu abgeschlagen! Ach, Sie
wissen gar nicht was mir dieses Kind für
Kummer macht: Es ist so ein lieber, schö-
ner, kräftiger Junge und der mir so aufs
Haar ähnlich ist

Mad. Benoist.

O, wenn's weiter nichts ist, als Pathen,
da brauchen Sie sich kein graues Haar
wachsen zu lassen. Beim ersten Kinde ist
immer die Großmutter Pathe, das ist so
der Gebrauch.

Herr Godard.

Nein, nein, daraus wird nichts! die
Pathe ist schon gewählt, die Einladung ge-
schehen, und glücklicher Weise angenommen.

Mad. Benoist.

Das werd' ich aber nicht zugeben! hab'
ich nicht Recht, meine Damen?

Herr Godard.

Gehen Sie liebe Mutter, und machen
Sie mir nicht noch mehr Verdruß als ich
schon habe! Das sollte mir noch fehlen Ma-

dame Saint = Ange zu beleidigen! ihr Mann ist einer der reichsten Bankiers, sie kauft alles Band bei mir und ist meine beste Kundin. Wahrhaftig wenn die Gans sich so weit herabläßt bei der Eute Bissie machen zu wollen, so muß man eine solche Ehre nicht leichtsinnig verschmerzen!

Mad. Benoit.

Nun freilich, Sie müssen eine vornehme Dame mit einer glänzenden Equipage zur Gevatterin haben, anderst thun Sie es nicht! Nun, das wird was zu schwachen geben! Man weiß ja daß die vornehmen Damen, . . . wenn ich Ihnen die Geschichte erzählen sollte, die uns gestern Frau Redlich, die Hebamme erzählt hat

Die Frauen.

Eine Geschichte?

(Fortsetzung künftig.)

Be k a n n t m a c h u n g.

Der Garnison = Stall = Dungen in Ratibor ist vom 1. October a. c. ab, zu verkaufen; derselbe wird Monatweise für die Winter = Monate zu 15 Thlr. und durch die Sommerzeit mit 12 Thlr. Ert. pro Monat zugeschlagen, und stehen gewöhnlich 150 Pferde im Stalle.

Die Stadt = Stall = Administration zu Ratibor.

Es soll der Bau der hiesigen über den Oppa = Fluß führenden Brücke in Entreprise gegeben werden, wozu ein Licitations = Zer-

min auf den 7. t. M. Nachmittags 2 Uhr im hiesigen Schlosse anberaumt worden ist, zu dem cautionsfähige und fachverständige Bau = und Werkmeister mit dem Bemerken vorgeladen werden daß der Zuschlag dem Hochblt. Landschafts = Directorii vorbehalten bleibt.

Schloß Hultschin den 24. September 1831.

Die landschaftl. Sequestration.

Für die bei dem Tode ihres Mannes durch hiesigen Sterbekassen = Verein ihr statutenmäßig sogleich zu Theil gewordene Unterstützung, statet hierdurch nochmals vielfachen Dank ab,

die verwittwete Thorcontroleur Schmidt.

Es ist ein Flügel in einem billigen Preise zu verkaufen, die Redaction weist denselben nach.

Zwei Stuben nebst Alkoven mit Zubehör, sind vom 1. October 1831 an, zu vermieten. Das Nähere ist zu erfahren bei

Joh. Krömer,
Kürschnermeister

Ein junger Mensch von guter Erziehung und den nöthigen Schalkenntnissen, welcher Lust hat die Buchdruckerkunst zu erlernen, kann sogleich in der Wagnerschen Buchdruckerei eine Anstellung finden, wo das Nähere zu erfahren ist.